

Trotz Blochers Widerstand kauft Herrliberg ein 6-Millionen-Haus

Gemeindeversammlung in Herrliberg Eine Gruppe von Herrlibergern hat vergeblich versucht, den Kauf einer Liegenschaft zu verhindern. Selbst die Schützenhilfe von Alt-Bundesrat Christoph Blocher half ihnen nicht.

Michel Wenzler

Mit seiner Wohngemeinde Herrliberg hat sich SVP-Doyen Christoph Blocher immer verbunden gefühlt. Seit er nicht mehr Bundesrat ist, ist er auch regelmässig an den Gemeindeversammlungen im Dorf anzutreffen. Selten kommt es aber vor, dass er dort auch das Wort ergreift, um aktiv in der Herrliberger Gemeindepolitik mitzumischen. Am Mittwochabend machte er aber eine Ausnahme, weil ihm ein Geschäft ganz und gar nicht passte.

Was aber stiess bei ihm auf so viel Ablehnung, dass er sich auf die Seite jener Herrlibergerinnen und Herrliberger stellte, die ein Geschäft des Gemeinderats zu verhindern versuchten? Zankapfel war eine zentral gelegene Liegenschaft im Dorf. Sie befindet sich an der Forchstrasse 15 neben dem Gemeindehaus und weiteren Grundstücken, die bereits im Besitz der Gemeinde sind. Herrliberg hat nun die Möglichkeit, das Haus den privaten Eigentümern abzukaufen.

Eine gute Gelegenheit, fanden die Behörden. Der Gemeinderat habe schon immer eine aktive Landpolitik betrieben, sagte Gemeindepräsident Gaudenz Schwitler (FDP) an der Gemeindeversammlung und verwies auf den Kauf grosser Grundstücke wie der Vogteiweiese in früheren Jahren. Das Haus an der Forchstrasse 15 sei «wie ein fehlendes Puzzleteil in einem Perimeter, der der Gemeinde gehört».

Keine «Renditeperle»

Gemäss unabhängigen Schätzungen betrage der Marktwert 7,5 Millionen Franken, sagte Schwitler. Die Gemeinde könne das Haus aber für 6,2 Millionen

erwerben. «Der Kauf ist aufgrund der finanziellen Lage gut möglich.» Aus Sicht des Gemeinderats handelt es sich um einen strategischen Kauf. Einen konkreten Verwendungszweck hat er nicht. Die Behörde will das Haus belassen, wie es ist, und die Wohnungen wie bis anhin vermieten. «Eine Renditeperle ist es also nicht», sagte Schwitler. Man müsse die Chance aber ergreifen, wenn sie sich bietet.

Das sahen aber viele Herrlibergerinnen und Herrliberger an-

ders. Die Rechnungsprüfungskommission empfahl die Vorlage zur Ablehnung. Deren Präsident Adrian Schärer (SVP) kritisierte den Kaufpreis als zu hoch und die Bruttorendite als zu tief. Und eine Gruppe von Herrlibergerinnen und Herrlibergern um Ruedi Weinmann verlangte, dass man die Liegenschaft nur dann kaufen solle, wenn sämtliche Bauprojekte auf den angrenzenden Grundstücken gestoppt würden.

Die Gemeinde möchte nebenan nämlich Familienwohnungen

erstellen. (siehe Artikel unten) Erwerbe man nun ein weiteres Grundstück, müsse man dieses Projekt in einer neuen Gesamtschau noch einmal betrachten, sagte Weinmann, der selbst im Quartier wohnt. Er wollte einen entsprechenden Antrag stellen, der gemäss Gemeindepräsident Schwitler aber nicht zulässig war. Man könne nicht «Ja, aber» stimmen, sondern die Vorlage nur annehmen oder ablehnen. Daraufhin empfahl Weinmanns Gruppierung ein Nein.

Und hier kam schliesslich Christoph Blocher ins Spiel. Auch er empfahl ein Nein. Das Grundstück sei zu teuer. «Man bekommt immer ein Gutachten hin, das sagt, ein Haus sei 7,2 Millionen wert», sagte der Alt-Bundesrat. Er sehe den Nutzen des Grundstücks für die Gemeinde nicht. «Ich war lange genug in der Politik. Immer wenn man keinen besseren Grund hat, spricht man von strategischem Interesse. Aber niemand weiss, was das ist.»

Auch wenn die Stimme von Christoph Blocher immer noch Gewicht haben mag – seine Argumente vermochten die Mehrheit genauso wenig zu überzeugen wie jene der übrigen Kritiker. Vielmehr vertrauten die Anwesenden offenbar jenen Rednern, die im Hauskauf durchaus ein gutes Geschäft sahen. Schliesslich würden, so deren Annahme, die Immobilienpreise in den nächsten Jahren wohl weiter steigen. Mit 159 zu 94 Stimmen sprachen sich somit die Herrlibergerinnen und Herrliberger für ein Ja aus – und schlugen Blochers Bedenken in den Wind.



Die Gemeinde Herrliberg kauft nach intensiver Diskussion das Haus an der Forchstrasse 15. Konkrete Pläne mit der Liegenschaft hat sie noch nicht. Foto: Michael Trost

Ein Energiebatzen und ein Abschied

Nebst dem Hauskauf stimmte die Gemeindeversammlung am Mittwochabend auch einem Zusatzkredit von 800'000 Franken für das Energieförderprogramm zu. Der Kredit für die Jahre 2021 bis 2023 wird nachträglich aufgestockt, weil das Budget für energetische Baumassnahmen von ursprünglich 450'000 Franken früher aufgebraucht worden ist als gedacht und die Gemeinde eine Warteliste führt. Zum Schluss der Versammlung wurde zudem der langjährige Gemeindegemeindeführer Pius Rüdüsüli verabschiedet, der vor kurzem in Pension gegangen ist. Sein Nachfolger Tumasch Mischol hat die Stelle bereits angetreten. Für Rüdüsüli, der 24 Jahre bei der Gemeinde Herrliberg arbeitete, gab es Applaus von den Stimmberechtigten sowie lobende Worte von Gemeindepräsident Gaudenz Schwitler. Seinen Beruf habe er stets als Berufung verstanden, sagte er. (miw)

Herrliberg tut etwas für Familien und erntet Kritik von Senioren

Familienwohnungen geplant Die Gemeinde Herrliberg will gemeinnützige Wohnungen mit 4½ bis 5½ Zimmern bauen. Im Dorf brauche es aber mehr kleinere Wohnungen, behaupten Kritiker.

Der Boden ist knapp, die Immobilienpreise sind hoch, und Familien finden am Zürichsee kaum noch Wohnungen, die sie sich leisten können. Gerade in finanzstarken Gemeinden mit tiefem Steuerfuss und guter Lage wie Herrliberg ist dies besonders ausgeprägt. Der Gemeinderat will hier ein bisschen Gegensteuer geben und auf dem gemeindeeigenen Grundstück Fuler im Dorfzentrum Familienwohnungen bauen lassen, die unter dem Marktwert vermietet werden.

Was nach einer guten Idee klingt, stösst aber nicht bei allen Herrlibergerinnen und Herrlibergern auf Wohlwollen, wie ein Informationsanlass am Mittwochabend zeigte. An diesem skizzierte Gemeindepräsident Gaudenz Schwitler (FDP) zunächst die groben Pläne: Die Gemeinde will die Wohnungen nicht selbst bauen, sondern das Land einer gemeinnützigen Wohnbaugenossenschaft abgeben. Diese würde darauf 26 Wohnungen erstellen.

Mit der in Küsnacht beheimateten Baugenossenschaft Zürichsee (BGZ) hat sie bereits eine Partnerin gefunden. Die Gemeindeversammlung wird im Juni über einen Baurechtsvertrag mit ihr abstimmen. Die Genossenschaft verwaltet bereits mehrere Wohnungen zwischen Zollikon und Stäfa. Zudem unterhält sie in Küsnacht, auf der Forch und in Stäfa eigene Wohnungen. Im Mai werden oberhalb von Mändorf weitere Wohnungen fertig. Eine Wohnung mit 3½ Zimmern vermietet die BGZ dort für 2520 Franken inklusive Nebenkosten. Allerdings gelten hier keine Vermietungsrichtlinien.

Wie teuer die Wohnungen in Herrliberg sein werden, ist noch unklar. Das hängt davon ab, wie hoch die Baukosten ausfallen. Die Vorgabe ist aber, dass die Wohnungen 20 bis 30 Prozent unter den ortsüblichen Mieten vergeben werden können. «Denn in Herrliberg sind Wohnungen schlicht zu teuer», sagte Schwitler. Eine

Marktanalyse habe ergeben, dass es in Herrliberg insbesondere eine starke Nachfrage nach 4- bis 5½-Zimmer-Wohnungen gebe.

Hat es auch Platz für Ältere?

Mit dieser Aussage stiess der Gemeindepräsident auf Kritik. Es sei ein ganz anderer Wohnungsmix gefragt, lautete der Tenor unter den rund 200 Anwesenden. «Es braucht nicht Wohnungen mit 5½, sondern solche mit 3½ Zimmern für ältere Leute», sagte jemand. Ein weiterer Redner pflichtete ihm bei. Viele alteingesessene Herrlibergerinnen und Herrliberger müssten aus der Gemeinde wegziehen, weil sie für sich im Alter keine kleinere Wohnung finden würden.

Dem Gemeinderat sei dieses Bedürfnis bekannt, entgegnete Gemeindepräsident Schwitler. Im Fuler entstünden jedoch auch ein paar kleinere Wohnungen. Aber hauptsächlich gehe es jetzt darum, Familienwohnungen zu bauen, zumal das Grundstück im

Zentrum und nahe bei den Schulen liege. Zudem verwies Schwitler darauf, dass die Gemeinde vor nicht allzu langer Zeit auch Alterswohnungen geschaffen habe.

Viele Anwesende wollten dies nicht recht gelten lassen – bis ein älterer Herr aufstand und die Runde kritisierte: «Wir reden heute nur unter uns Alten. Es sind aber keine Familien da, die für sich reden könnten.» Er habe jedenfalls noch keinen Familienvater sprechen hören, sagte er – worauf ein solcher aufstand und gestand, dass er sich gerade furchtbar über die Diskussion aufrege.

Sorgen wegen Verkehr

Aber nicht nur die Grösse der Wohnungen gab zu reden, sondern auch die Frage, wer für diese berücksichtigt werden soll. Gemäss dem Gemeinderat sind sie für Leute gedacht, die bereits in Herrliberg wohnen, im Dorf arbeiten oder in die Gemeinde zurückziehen wollen. BGZ-Geschäftsführer Milan Jo-

vanovic führte zudem aus, dass auch die Einkommensverhältnisse berücksichtigt und periodisch überprüft werden.

Auch dies führte zu Diskussionen, weil die Vermögenslimite bei einer halben Million Franken und das Maximaleinkommen bei 150'000 Franken pro Familie liegen soll. Gemäss dem Sozialversicherungsgesetz gelte dies doch als reich, lautete ein Einwand. Jemand anders fand, die Wohnungen sollten nicht an Teilzeit arbeitende Akademiker gehen, sondern an Leute, die wirklich darauf angewiesen seien.

Die Anwohnerinnen und Anwohner äusserten ebenfalls ihre Sorgen. Sie betreffen vor allem den Verkehr. In der Überbauung ist eine Tiefgarage mit knapp 70 Parkplätzen vorgesehen, 25 davon für Mitarbeitende der benachbarten Gemeindeverwaltung. Der Gemeinderat will über die Option für 33 zusätzliche öffentliche Parkplätze abstimmen lassen. «Das gibt viel Verkehr»,

sagte ein Anwohner. Mehrere Personen verlangten deshalb verkehrsberuhigende Massnahmen für die betroffene Grütstrasse. Will die Gemeinde all diesen Ansprüchen gerecht werden, hat sie noch einige Arbeit vor sich.

Michel Wenzler

ANZEIGE

vier machen den Unterschied.

elektro **4** AG
Küsnacht
www.elektro4.ch | 044 922 44 44